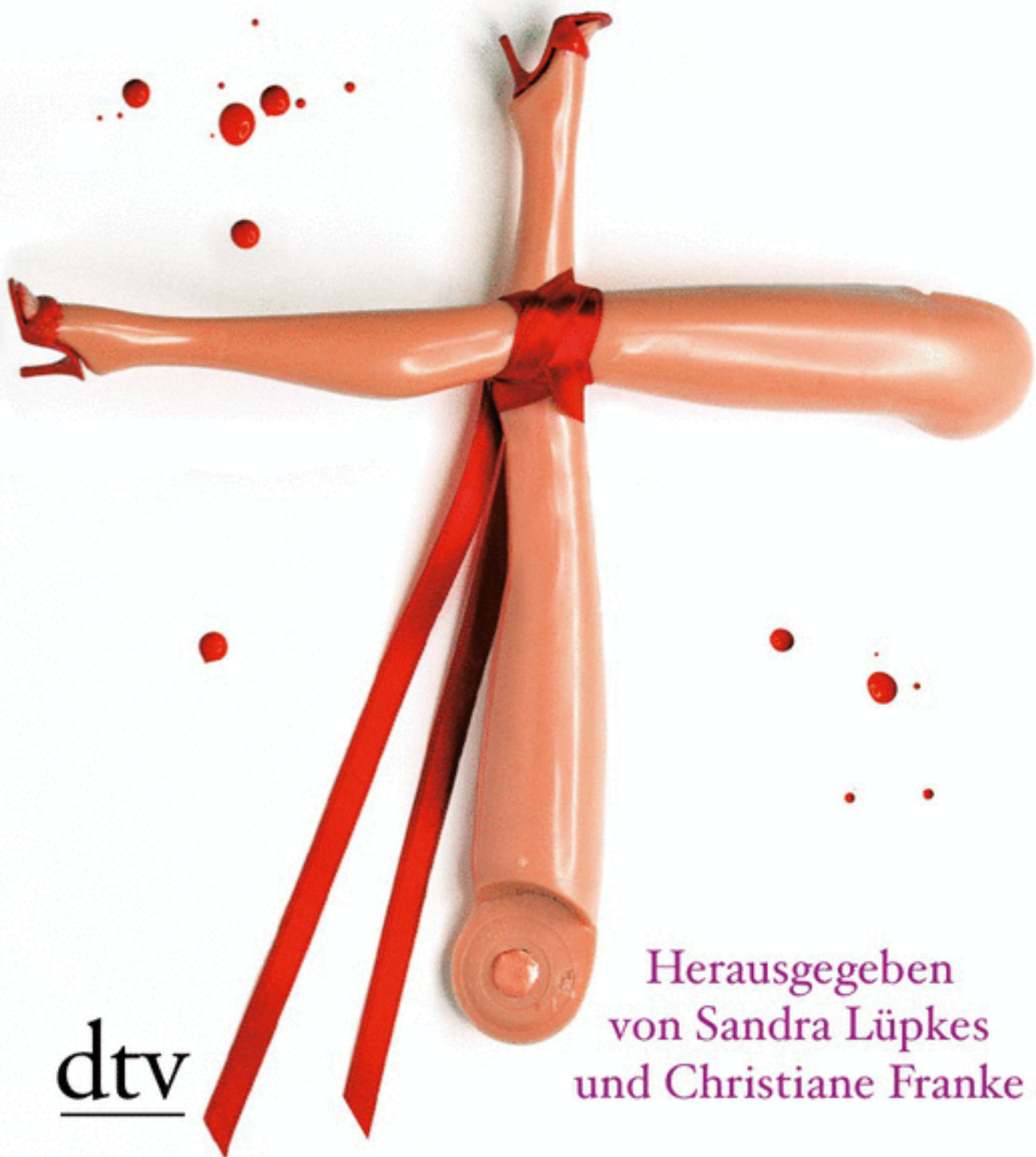


SO SCHÖN TOT

Die besten Wellness-Morde



Herausgegeben
von Sandra Lüpkes
und Christiane Franke

dtv

Anita und ich

Ja, ich stehe dazu, ich bin Bulle und nicht einmal ein besonders guter. Ich wiege einhundertzwanzig Kilo, und ich will für Sex nicht mehr bezahlen. Wenn ich einen Raum betrete, dann nehmen Frauen mich nicht wahr. Also anständige Frauen. Da guckt keine auch nur ein zweites Mal hin. Die Huren hingegen werden ganz kribbelig. Sie wittern gleich ein Geschäft. Aber danach fühle ich mich jedes Mal jämmerlich und brauche Hamburger, Fritten, Currywurst und jede Menge Bier. Manchmal denke ich, der eigentliche Sinn meines Lebens ist es, kühles Bier in warme Pisse zu verwandeln.

Eine Akne verunstaltet mein Gesicht, als sei ich nicht vierzig, sondern vierzehn.

Ich wurde in Emden geboren, und jetzt hänge ich in Oldenburg fest. Ich finde, das kann es nicht gewesen sein, und ich habe wirklich alles versucht. Ich habe Diäten ausprobiert, als sei ich ein Crashtest-Dummie für verrücktes Essverhalten. Kein Fleisch. Nur Fleisch. Keine Milchprodukte. Keine Milchprodukte nach achtzehn Uhr. Nur noch Milchprodukte. Zehn Eier zum Frühstück und dann gar nichts mehr. Low Fat.

Das war die Härte! Meine Akne blühte auf und umrandete meinen Hals wie ein Schal aus Feuer. Ich habe längst aufgehört, Punkte zu zählen. Vom Rechnen nimmt man nicht ab. Ich habe Salat gekaut, als wäre mein Vater ein Kaninchen gewesen. Ich habe einen Wellnessurlaub in der Karibik gemacht, der war eine Katastrophe. Ich musste ihn nach einer Woche abbrechen, weil ich eine Allergie bekam.

Pickel und Pusteln und Atemnot. Aber das war nichts gegen das Heilfasten im Kloster. Dagegen sind zwei Jahre Knast die reinste Orgie.

Ich war im Ruderverein. Ich habe mit dem Gewichtheben begonnen und mir in der ersten Woche einen Bandscheibenvorfall zugezogen. Sogar mit dem Scheißjoggen habe ich angefangen, aber meine Knie machen das nicht mit.

Und dann, ich war schon kurz davor, nicht nur die Diäten aufzugeben, sondern auch mich selbst, da las ich diese verdammte Anzeige in der Zeitung. Es war das Schwarzweißbild einer Frau mit wuscheligen Haaren, darunter stand: »Wenn Sie diese Anzeige ausschneiden und drei Tage mit sich führen, werden Sie täglich abnehmen.« Darunter war eine Handynummer angegeben.

Ja, ich weiß, es klingt bescheuert; aber ich habe das wirklich ausgeschnitten und in mein Portemonnaie gesteckt. Vielleicht war ich so verzweifelt, aber es kann auch sein, dass ich es als Witz empfand.

Ich weiß es inzwischen nicht mehr, es war alles so ... verwirrend. Jedenfalls habe ich diese Anzeige mit dem Foto und der Telefonnummer mit mir rumgeschleppt.

Jeden Morgen nach dem Duschen gehe ich auf die Waage. Das mache ich seit Jahren so. Es ist die tägliche selbstquälerische Wiederholung der immer gleichen Handlung. Aber was soll ich sagen: Am Ende des ersten Tages hatte ich fast 800 Gramm abgenommen. So etwas kam schon manchmal vor, besonders wenn ich eine neue Diät begann, dann ging es oft in den ersten Tagen grammweise abwärts. Aber ich hatte keine neue Diät begonnen, sondern einen neuen Pizzaexpress ausprobiert. Ich war überrascht, verwundert, verwirrt. Am nächsten Tag waren es wieder 350 Gramm weniger. Trotz Marsriegel und Bier.

Der darauffolgende Tag war völlig irre. Ich fraß praktisch gegen das Abnehmen an. Ich wollte mir beweisen, dass

es Quatsch war, Spinnerei, Betrug, ein Ding der Unmöglichkeit, aber ich hatte am folgenden Tag fast 500 Gramm weniger.

Diese dämliche Anzeige war schon ganz abgegriffen, so oft habe ich sie in die Hand genommen, aber dann waren diese drei Tage ja um, und ich nahm wieder zu. Was ich an drei Tagen verloren hatte, holte ich an einem einzigen wieder auf, dabei hatte ich keine Schokoriegel gegessen und erst recht keine Pizza. Irgendwie schien mein Gewicht nichts mehr mit meinem Essverhalten zu tun zu haben.

Ich rief die Telefonnummer an. Eine rauchige Frauenstimme meldete sich verheißungsvoll mit: »Anita ...«

Es hörte sich mehr nach Telefonsex an als nach einer Möglichkeit, das Gewicht zu reduzieren. Ich sagte mein Sprüchlein auf und fragte, was ich tun könnte, um weiter abzunehmen.

Anita lachte fröhlich und gab mir einen Termin.

Um 20 Uhr am Pius-Hospital. Ich fragte zweimal nach: am, nicht im?

Ich war da und ging vor der Drehtür an der Pforte auf und ab. Anita ließ mich zwanzig Minuten lang warten. Aber dann kam sie. Sie trug eine billige blonde Langhaarperücke, einen schwarzen Lederrock und Stiefel, die aber nicht zum Rock passten. Unten sah sie rattenscharf aus und oben wie eine Betschwester mit viel zu weitem, selbstgestricktem Pullover. Das passte nicht zusammen. Auch ihr Gesicht harmonierte nicht mit der Perücke. Wenn man sie von Weitem sah, erwartete man eine gut geschminkte Frau mit knalligen Lippen und langen falschen Wimpern. Aber ihre Haut war blass, ihre Lippen schmal, und ein bisschen Puder oder Creme hätten ihr ganz gutgetan.

Mir kam der Gedanke in den Sinn, dass sie aussah wie eine Bordsteinschwalbe nach Dienstschluss. Schon abgeminkt, aber noch nicht wieder ganz in Zivilklamotten.

Sie hatte abgekaute Fingernägel, was schon bei Männern peinlich ist, bei Frauen aber völlig assi aussieht.

Wir gingen ein Stückchen nebeneinander her. Es war eine Art zielloses Flanieren. Ein frischer Wind tat gut. Es war, als würden die Autoabgase aus der Stadt getrieben. Ihre blonden Locken wippten bündelweise bei jedem Schritt.

Sie stellte sich als Hexe vor.

Nun, das muss man erst einmal verdauen. Sie sagte, sie habe diese Gabe von ihrer Mutter. Sie wisse auch nicht, ob es ein Segen sei oder ein Fluch, aber sie könne Energien übertragen.

Das wirke nicht bei allen Menschen, aber wenn jemand empfänglich dafür sei, dann ginge es auch per Telefon oder sogar per Zeitungsanzeige. Die Energien würden sich in kleinen Dosen übertragen, ähnlich wie bei der Homöopathie, wo Tinkturen so oft verdünnt würden, bis sie nicht mehr nachweisbar seien, aber funktionieren würde es eben trotzdem.

»Wer heilt«, sagte sie, »hat recht. Gleichgültig, was Wissenschaftler, Schulmediziner oder Krankenkassen dazu sagen.«

Sie hätte sich zu gern mit mir in ihrer Wohnung getroffen, aber das ging nicht. Ihr Mann sei ein Tyrann und reagiere total allergisch auf ihre Künste, ja, sie sagte Künste.

Sie schüttelte die falschen Locken und lächelte gequält.
»Wo die Liebe hinfällt.«

Eine Energieübertragung wirke immer nur eine Weile, lernte ich, meist drei Tage, dann nehme die Kraft ab, weil die Person so vielen anderen Einflüssen ausgesetzt sei. Dauernd latsche einem im Alltag einer durch die Aura, und das hinterlasse eben Spuren. Ich hätte zum Beispiel viel mit schlechten und lieblosen Menschen zu tun, das habe sie gleich an meiner Aura gesehen. Ich weiß zwar

nicht, wie man eine Aura erkennen kann, aber sie hatte mit ihrer Einschätzung absolut recht. Das steht völlig außer Frage.

Über Wellness, Diäten und Heilfasten konnte sie nur müde lächeln. Sie legte ihre rechte Hand auf meinen Unterarm und hielt mich kurz fest. Ich blieb stehen und sah ihr in die Augen. Ich erkannte eine tiefe Trauer, und etwas trieb mir verdammt noch mal Tränen in die Augen. Mitten auf der Straße! Einem fetten Bullen wie mir! Wie peinlich ist das denn?

Sie ließ mich los und schüttelte ihre Hand aus.

So, das sei es gewesen. Heilen durch Handauflegen sei in Deutschland zwar verboten, aber trotzdem sehr effektiv. Wir verabschiedeten uns, das heißt, sie ließ mich mehr oder weniger völlig verdattert stehen.

Ich sah ihr nach. Ihr Hintern gefiel mir, aber das war jetzt nicht wichtig. Etwas war mit mir geschehen, etwas, das mich zutiefst erschütterte und für das ich keine Worte hatte.

Jedenfalls nahm ich weiter ab. 300 Gramm. 450 Gramm. 210 Gramm. Ich erzählte niemandem etwas davon, aber ich musste immer an sie denken. Ich träumte sogar von ihr und sagte ihren Namen vor mich hin. Anita. Anita. Anita.

Schon am zweiten Tag rief ich sie wieder an, aber ich konnte nur auf ihre Mailbox sprechen. Am dritten Tag machte ich gleich zwei Versuche am Morgen und unzählige in der Nacht, aber ich erreichte sie nicht. Tatsächlich ließ ihre Energie nach. Ich nahm wieder zu. 100 Gramm am ersten Tag. 800 am zweiten und 1600 am dritten. Ich kannte diesen Jojo-Effekt von allen Diäten, aber das hier war anders. Diesmal stürzte ich in eine heftige Verzweiflung. Kokskonsumenten erzählten mir in meiner Zeit als Drogenfahnder oft davon, dieses Hochgefühl, dem ein schrecklicher Absturz folgte.